

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

N 41.

52. Jahrgang.
Donnerstag, den 6. April

1905.

Als **Sachverständiger** zu den Bezirkschätzungsausschüssen bei der staatlichen Schlachtviehvericherung und als von den Ortsbehörden zuzuziehender **Sachverständiger** zur Ermittlung der nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 bei auftretenden Seuchen für getötete Tiere zu gewährenden Entschädigungen ist an Stelle des verstorbenen Wirtschaftsbefizers Louis Sippach in Neuheide der Wirtschaftsbefizer und Ortsrichter Herr **Karl Heinrich Heyne** in Neuheide auf das Jahr 1905 gewählt worden.
Schwarzenberg, den 31. März 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A.: Dr. Jant, Regierungsassessor.

352 A.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Reinhardt Weidauer** in **Oberstüngen** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 1. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesizers **Otto Oskar Baumgärtel** in **Oberstüngen** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 1. April 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit an die Bezahlung des rückständigen Schulgeldes der I. und II. Bürgerschule sowie der Fortbildungsschule auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. erinnert. Wenn bis zum

22. April dieses Jahres

Zahlung an die hiesige Schulgebindeinnahme, Schulstraße 14, nicht erfolgt, so wird gegen die Säumnigen das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.
Eibenstock, den 6. April 1905.

Der Stadtrat.
Hesse. Abch.

Prüfungs-Ordnung für Ostern 1905 an der Bürger- und Fortbildungsschule zu Eibenstock.

Montag, den 10. April 1905:

Sprachabteilung:	8 Uhr, Kl. 1	Französisch Geschichte	Kändler. Herr Friedrich.
	9 " " 2	Englisch Deutsch	" Sprachl. Rehnig.
	10 " " 3	Französisch Latein	" Kunze.
	11 " " 4	Naturgeschichte	" Sprachl. Rehnig.
	11 ³⁰ " " 5	Bibl. Geschichte Deutsch, Aufgaben	" Kunze. " Cant. Viertel. " Fider.

2 Uhr, Kl. 6	Rechnen, Lesen	Herr Göhler.
2 ³⁰ " " 7	Anschauung, Lesen	" Findeisen.
3 " " 7I	Rechnen	" Müller.
3 ³⁰ " " VII ¹	Bibl. Geschichte, Lesen	" Cant. Viertel.
Dienstag, den 11. April 1905:		
8 Uhr, Kl. Ia ¹ + Ib ¹	Kirchengeschichte	Herr Findeisen.
8 ³⁰ " " II ¹	Deutsch	" Schmidt.
9 " " III ¹	Bibelkunde	" Lorenz.
9 ³⁰ " " IV ¹	Geschichte, Aufgaben	" Voigt.
10 " " V ¹	Bibl. Geschichte, Rechnen	" Reihorn.
10 ³⁰ " " VI ¹	Heimatkunde, Aufgaben	" Müller.
11 " " VII ¹	Bibl. Geschichte, Lesen	" Herflog.
11 ³⁰ " " VII ¹¹	Rechnen, Lesen	" Reihorn.
2 " " VII ¹¹	Bibl. Geschichte, Rechnen	" Wagner.
2 ³⁰ " " 6VI ¹¹	Anschauung, Lesen	" Brehl.
3 " " 6 ¹¹	Bibl. Geschichte, Rechnen	" Viehweg.
3 ³⁰ " " VI ¹¹	Anschauung, Lesen	" Schöne.
	Lesen, Rechnen	" Voigt.

Mittwoch, den 12. April 1905:

8 Uhr, Kl. Ia ¹¹	Religion, Aufgaben	Herr Herflog.
8 ³⁰ " " Ib ¹¹	Erdbunde, Deutsch	" Kausch.
9 " " 1 ¹¹	Rechnen, Deutsch	" Oberl. Lang.
9 ³⁰ " " 2 ¹¹	Geschichte, Lesen	" Lange.
10 " " 11 ¹¹	Rechnen, Singen	" Göhler.
10 ³⁰ " " 3 ¹¹	Erdbunde, Aufsatz	" Schöne.
11 " " 3III ¹¹	Deutsch, Rechnen	" Töpfer.
11 ³⁰ " " III ¹¹	Bibl. Geschichte, Singen	" Org. Neumerkel.

Donnerstag, den 13. April 1905:

8 Uhr, Kl. V ¹¹	Heimatkunde	Herr Viehweg.
8 ³⁰ " " 5V ¹¹	Rechnen	" Ungethüm.
8 ⁴⁰ " " 5 ¹¹	Bibl. Geschichte	" Schmidt.
9 " " 4 ¹¹	Vaterlandskunde	" Ungethüm.
9 ³⁰ " " 4IV ¹¹	Deutsch	" Brehl.
9 ⁴⁰ " " IV ¹¹	Geschichte	" Wagner.
10 " " F. I	Buchführung	" Voigt.
10 ³⁰ " " F. II	Realien	" Herflog.
10 ⁴⁰ " " F. III	Rechnen	" Schmidt.
11 ³⁰ " " F. IV	Deutsch	" Schöne.
11 ⁴⁰ " " F. V	Turnen.	" Brehl.

Prüfungszimmer: Alte Schule, 2. Stockwerk, rechts.

Ausstellungsräume: Zimmer Nr. 11 und 12.

Entlassung der Konfirmanden: Sonnabend, den 15. April 1905, vormittags 9 Uhr in der Turnhalle.

Aufnahme der Fortbildungsschüler: Montag, den 1. Mai 1905, vormittags 8 Uhr, Zimmer Nr. 7.

Aufnahme der Kleinen: Montag, den 1. Mai 1905, nachm. 2 Uhr in der Turnhalle.

Die geehrten Behörden, die Eltern und Pfleger der Schüler, sowie alle Freunde und Gönner der Schule sind ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 5. April 1905.

Kändler.

Die offene Tür in Marokko.

Der Minister Delcassé hat in seiner Senatssprache über Marokko zwischen Mittelmeerländern und anderen Mächten unterschieden und jenen politische Interessen in Marokko im Gegensatz zu diesen zugeschrieben. Deutschland gegenüber ist diese Unterscheidung belanglos. Wir haben weder an den Küsten des Mitteländischen Meeres noch im Nordwesten Afrikas territoriale Rechte beansprucht, wir verstehen auch, daß Frankreich als algerischer Grenz Nachbar die innere Entwicklung des scharifischen Reiches mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Aber selbständig neben den politischen Interessen stehen die wirtschaftlichen Interessen, und was letztere betrifft, ist kein begründeter Anspruch Frankreichs auf eine Vorrangstellung ersichtlich. Marokko ist so wenig ein Mittelmeerland wie etwa Holland zu den Gebieten der Ostsee gehört. Seine Lage macht es zu einem wichtigen Punkte des Weltverkehrs, und alle handelsbetreibenden Nationen sind gleichmäßig daran interessiert, daß die Tür zu diesem außerordentlich zukunftsreichen Lande offen bleibe.

Selbst englische Blätter, denen die kaufmännischen Interessen über den politischen Kerger gegen Deutschland aus der Burenzeit gehen, wie der Manchester „Guardian“, erkennen an, daß die offizielle Sympathie Englands mit der Macht sein müsse, die dem von Frankreich erstrebten wirtschaftlichen Monopole nicht zustimme und sich an die im englisch-französischen Vertrage festgesetzte Beschränkung der offenen Tür auf 16 Jahre nicht lehnen wolle. Mit Recht wird auch daran erinnert, daß die Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs mit Marokko schon einmal, 1881 in Madrid, Gegenstand einer internationalen Konferenz war, an der neben Vertretern der europäischen Mächte auch die Vereinigten Staaten von Amerika teilnahmen. Da die deutsche Politik seinerlei Sonder Vorteile erstrebt, könnten wir auch mit einer neuen Konferenz zur Sicherung der offenen Tür in Marokko einverstanden sein. Die scharifische Regierung würde keine Schwierigkeiten bereiten, im Gegenteil will man sogar in Tanger wissen, daß der Sultan be-

absichtige, dem Drängen des französischen Gesandten Tallandier auf Gewährung einer französischen Kontrolle im Kriegs-, Finanz-, und Zollwesen Marokkos mit dem Hinweis zu begegnen, daß darüber erst die Vertreter dritter Mächte gehört werden müßten.

Ob aber Konferenz oder nicht, jedenfalls wird sich der Minister Delcassé daran finden müssen, daß nach den Worten unseres Kaisers Marokko ein unabhängiger Staat geblieben ist, in dem Deutschland volle wirtschaftliche Gleichberechtigung mit dritten Ländern erstrebt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist von Gibraltar in Port Mahon auf der spanischen Balearen-Insel Minorca eingetroffen. Wie in Lissabon, Tanger und Gibraltar, so gestaltete sich auch hier die Begrüßung des Kaisers zu überaus sympathischen Kundgebungen. Nach mehrstündigem Aufenthalt, wobei der Kaiser einen Kranz an dem Grabe des Kapitän-Leutnant v. Bunsen niederlegte, erfolgte unter herzlicher Begrüßung der spanischen Behörden und des Volkes die Abreise durch die Straße von Bonifacio nach Neapel.

— Dem bayerischen Kriegsminister Frhrn. v. Rich ist auf sein Gesuch der Abschied bewilligt und an seiner Stelle der kommandierende General des 3. Armeekorps Frhr. v. Horn zum Kriegsminister ernannt worden.

— Bei der neuen Felduniform, die zunächst probeweise in Metz beim 2. Bataillon des 146. Infanterie-Regiments (6. Lotbringsches) zur Einführung gelangt, entspricht nach der „Magdeburger Zeitung“ das Tuch für die Offiziere in der ziemlich hellgrauen Farbe den neu eingeführten Mänteln und in der Qualität durchaus dem für die Mannschaftsuniform verwendeten, so daß in Farbe und Glanz keinerlei Unterschied von dieser vorhanden ist. Der Schnitt des Waffenrockes ist derselbe geblieben. Die blanken Knöpfe stoßen aber durch doppelte Knopflöcher in zwei genau übereinanderliegenden Reihen, so daß, wenn sie nur

durch die untere gezogen sind, der Rock geschlossen, aber kein Knopf zu sehen ist. Epaulettes und Achselstücke bleiben wie bisher, auch in der Art ihrer Befestigung, ebenso der rote hohe Stehragen. Als Beinleid wird eine Stiefelhose von ebenfalls grauer Farbe getragen werden. Wie die „Lothr. Zig.“ hört, wird das Bataillon zunächst im Mai dem Kaiser in Metz in der neuen Uniform vorgestellt werden und sie dann im Kaisermanöver feldmäßig tragen.

— Berlin, 4. April. Wie der Kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt unter heutigem Datum mitteilt, ist nach Berichten der englischen Grenzpolizei Abraham Morris auf dem Rückzuge gefallen, dagegen ist Marengo aus den Karraßbergen vertrieben und nach Olifant Kloof bei Runobis geflohen. Runobis liegt auf deutschem Gebiet dicht an der Grenze nach Betschuanaland, 22 Grad südlicher Breite, Olifant Kloof liegt südwestlich davon in Betschuanaland. Die Kapregierung sandte sofort Patrouillen nach der Kalahari.

— Oesterreich-Ungarn. Die Innsbrucker Universitätsfrage ist nicht gelöst, aber auf absehbare Zeit wenigstens vertagt. Die Versuche, den Tiroler Landtag arbeitsfähig zu machen, sind wieder aufgegeben worden. Die Landesregierung des Statthalters von Schwarzenau will sich nicht wieder die Finger an der Sache verbrennen. Da das Wiener Zentralparlament jetzt arbeitsfähig ist, so ist es nach allgemeiner Auffassung jetzt die zuständige Stelle für die Erledigung der Innsbrucker Angelegenheit, da die Regierung bei offener Tagung des Abgeordnetenhauses nicht wohl den Verordnungsweg beschreiten kann. Für das Abgeordnetenhaus wieder geltend werden Fragen, wie der Innsbrucker Universitätsstreit zu den gefährlichsten Dingen. Es wird ihrer Behandlung daher so lange wie möglich ausweichen. So ist denn die italienische Fakultät tatsächlich für's erste aufgelöst. Wie wir aus den Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins erfahren, hat man den Studenten, die an der Fakultät eingeschrieben waren, mitgeteilt, daß sie sich für das nächste Semester an einer anderen

ühl 1.
enten
amente,
dler.
hen:
ert

kauf
er.
en
rthale,
waren
mpfiehlt
ermstr.,
billig

sser
he 9.

nach der
halle,
erein.
nung.

halle
n Mitt-
u einem
Nach-
stlog.

ifenbahn.
dorf.
schm. Abb.
00 9,05
46 9,40
24 10,25
84 10,35
50 10,50
06 10,59
21 11,14
30 11,23
85 11,26
47 11,36
56 11,43
08 11,53
15 11,59
25 12,04
43 —
69 —
18 —
83 —
41 —

nig.
schm. Abb.
23 6,45
28 6,56
02 7,28
19 7,50
30 8,08
44 8,18
50 8,24
06 8,33
25 8,45
44 8,54
22 9,08
26 9,06
34 9,16
47 9,29
54 9,52
14 10,14
29 10,29
04 10,39
14 11,58

von Aus-
erhebung
berh. 9,16
2 9,26
in 9,36
al 9,42
9,52
10,06

anstalt:
f.
f.
f.
f.
f.
f.
f.
f.
f.
f.

Universität einschreiben lassen müssen. Das tatsächlich verlorene
Innsbrucker Semester wird ihnen angerechnet.

— **Rußland.** Gegen die Unruhen geht die Regierung
jetzt mit energischen Mitteln vor. Nach den Vorkommnissen der
letzten Tage in Rußland-Polen hat die Regierung im ganzen
Generalgouvernement Warschau den Verkauf von Revolvern,
Pistolen und Patronen untersagt. Die in den Waffenkästen vor-
handenen Waffen sind nummeriert und der Administration über-
geben worden. Infolge der Unruhe verlassen viele Juden
die Heimat. In Südrußland haben in den letzten Tagen über
1000 Juden ihre Auswanderer-Papiere geregelt, um nach Amerika
auszuwandern.

— **Belgien.** In Lüttich wird in kurzer Zeit eine
Weltausstellung stattfinden. Die Eröffnung derselben
soll, wie jetzt feststeht, am 25. April durch den Thronfolger Prinzen
Albert und seine Gemahlin erfolgen.

— **Vom russisch-japanischen Krieg** liegen noch
keine wichtigen Nachrichten vor. Täglich finden kleine Vorposten-
Scharmügel statt. Das russische 3. Geschwader unter dem Be-
fehl des Admirals Nebogatow, das am 26. März Suwei passierte,
ist am Ende der vergangenen Woche unweit Dschibuti gesichtet
worden. Somit befindet sich auch diese Flotten-Abteilung jetzt
im Indischen Ozean. Admiral Koshijewensky kreuzt jetzt mit
seinen Schiffen schon fast drei Wochen im südlichen Teile des
Indischen Ozeans.

Totio, 4. April. Nach einer Meldung aus dem Haupt-
quartier trieb am Sonntag ein Teil der Streitkräfte, welche
Kaiyuan besetzt hatten, den Feind nach Norden; der Feind machte
in Kishento, 26 Meilen nordöstlich von Kaiyuan, Halt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 5. April.** Heute früh gegen 1/2 7 Uhr
wurde vom städtischen Laternenwärter des unteren Bezirks eine
Brandstiftung in dem früher Teubnerschen, jetzt Gottbold
Weichnerschen Grundstück an der Bergstraße entdeckt. Die
Brandvorrichtung war unter der nach dem Boden führenden
Treppe angebracht. Die Beschädigungen am Gebäude durch die
Brandlegung sind dank der schnellen Vornahme von Lösungs-
veranstaltungen nur geringfügig.

— **Eibenstock, 5. März.** Kurz vor Schluß der dies-
jährigen Winterferien wird uns noch ein Kunstgenuss seltener
Art, ein Wagner-Konzert geboten. In den meisten Groß-
städten sind derartige Konzerte schon längst eingeführt. Hoffent-
lich ist unser musiklebendes Publikum dafür ebenso begeistert wie
anderwärts. Nr. 1 der Vortragordnung bringt uns den Kaiser-
marsch (Kaiser Wilhelm I. gewidmet), welcher aus zwei Haupt-
themen besteht, dem Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“
und dem in den letzten 40 Takten (mit nachstehendem Texte von
Wagner selbst) auftretenden:

Heil, heil dem Kaiser! König Wilhelm! Aller Deutschen Hort
und Freiheitsstolz! Höchste der Kronen, wie stier dein Haupt sie hehr!
Kühnreich gewonnen, soll Frieden die lohnen! Der neuergrüneten Erde
gleich, erstand durch dich das deutsche Reich. Heil seinen Hünen, seinen
Fahnen, die dich führten, die wir tragen, als mit dir wir Frankreich
schlugen! Feind zum Trug, Freund zum Schutz, — Allen Völkern das
deutsche Reich zu Heil und Ruh!

Nr. 2. Einzug der Götter in Walhalla a. d. Musikdrama „Das
Rheingold“ ist eine selten schöne Tonmalerei und stellt den
Einzug der gefallenen Götterhelden in die Burg Walhalla (Ort
der Seligen) dar, welche am Rhein lag und von einem Regen-
bogen umspannt in herrlichster Farbenpracht schimmerte, nachdem
vorher dem bösen Albrich, der den Rheintöchtern durch List das
Rheingold oder Zauberergold gestohlen hatte, wieder genommen
war. Der 11. Akt dieses Stückes verwickelt den Aufsprung
des goldenen Tors der Walhalla-Burg. Nr. 3. Vorspiel z. Op.
„Lohengrin“ stellt den von Gott gesandten heiligen Grafen dar, der
zur Erlösung der gefallenen Menschheit herniedergeht, um sich
dann wieder zu erheben und zurückzugehen, von wo er gekommen.
Nr. 4. Wotans Abschied von Bränhild und Feuerzauber a. d.
Musikdrama „Die Walküre“ (2. Tag der Trilogie). Bränhilde
ist es, welche der ergrimmt Wotan zur Strafe, weil sie Sieg-
mund beschützt, in tiefen Schlaf versetzt und sie so ihrer Gott-
heit als Walküre beraubt hat, bis sie ein Ritter erweckt, der
keines Speeres Spitze nicht fürchtet, dann ruft er seinen Diener
Loge, damit er mit wabernder (brennender) Lohe den einfamen
Fels umgebe, auf dem Bränhilde in strahlender Rüstung unter
breitflügeliger Tanne schlummert und des Wackers und Befreiers
harrt. Nr. 5. Träume, Studie zu Tristan u. Isolde, können wir
durch Textwiedergabe des beschränkten Raumes wegen nicht näher
erklären, sondern müssen auf die fünf Gedichte verweisen, be-
ginnend: „Träume, die wie hebre Scheine“ u. Nr. 6. Ouvertüre
z. Op. „Tannhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“
ist in seinem thematischen Baue ein mehrteilig und großartig
angelegtes Werk. Die Einleitung stellt den von Rom heim-
kehrenden, aus weiter Ferne ertöndenden und immer näher
kommenden Pilgerchor, der Anfang im Allegro die Venusgötze
(I. Akt), dar. Hierauf kommt das zweite Hauptmotiv des beim
Weltgelange auf der Wartburg von Tannhäuser gesungenen Liedes:
„Dir Göttin der Liebe soll dies Lob erdönen“ u.; anschließend
folgt als Nebenthema der Gesang der Venus, welche nutzlos
versucht, durch ihre zauberhafte Stimme Tannhäuser abermals
in den Venusberg zu locken (Clarinetto-Solo). Zum Schluß
tritt abermals der Gesang der Pilger auf (Trompete und Po-
sauten, vorher Clarinetten und Fagotten), mit welchem das
grandiose Werk endigt.

— **Dresden, 2. April.** Nicht weniger als 8794 Wohn-
ungen stehen zurzeit hier leer, und es ist nicht ausgeschlossen,
daß die erschreckend hohe Zahl sich noch immer vergrößert.
Schöne Aussichten für die Hausbesitzer der Residenz!

— **Dresden.** Der älteste Dresdner Männerge-
sangverein, der seit über 70 Jahre bestehende Dresdner
„Orpheus“ brachte am Sonntag mittag dem Könige Friedrich
August im Residenzschloß eine Fuldigung in Form eines
Vollständigen Konzertes dar. Dasselbe fand in dem
mit prachtvollen Wand- und Deckengemälden gezierter, in der
2. Etage des Schlosses gelegenen Ballsaal statt und nahm einen
glänzenden, besonders für die Sängerschaft erhebenden Verlauf.
An der Fuldigung beteiligten sich rund 170 aktive Sänger,
ferner die Ehrenmitglieder und inaktiven Mitglieder des Vereins,
ebenso war an eine Anzahl Vertreter der Presse Einladung er-
gangen. Unter der Leitung ihres Dirigenten, des Hochschul-
lehrers Albert Kluge sang der Chor das schweizerische Volkslied
„Zu Straßburg auf der langen Brück“ von Sitt, das sächsische
Volkslied „Der Soldat“ und Lissts „St. Michel“. Der herr-
liche Saal war für den mächtigen Männerchor geradezu geschaffen,
und die Sänger entledigten sich ihrer Aufgabe mit hinreißender
Begeisterung, so daß die Wirkung auf alle Zuhörer eine gewaltige
war. Nach Beßlingen des dritten Liedes richtete der Vorsitzende
des „Orpheus“, Herr Kaufmann Vogt eine Ansprache an den
König, die mit einem begeisterten Hoch auf den König schloß,
der auch dem Volksliede, dem bescheiden durch das Land ziehenden,
eine Heimstätte in seinem prächtigen Schloße bereitet. In

mächtigen Akkorden rauschte der dreimalige harmonische Sängergesang
durch den Saal, während der König sich dankend verneigte.
Dann schritt er auf den Vorstand und den Dirigenten zu,
schüttelte ihnen kräftig die Hand und dankte dem Verein für
die dargebrachte Fuldigung. Es folgten nun drei weitere Männer-
chöre, und zwar ein italienisches Volkslied „Til e til e tot“ von
Prof. Hugo Jüngst, ferner Schwalms „Phyllis und die Mutter“,
sowie das reizende sächsische Liedchen „Dürf'ch' d' Dirndl' lieb'n".
Nach einem herrlichen von Albert Kluge komponierten, dem
Könige gewidmeten Fuldigungsgesange war das Konzert beendet,
und der König verließ nach nochmaligem Danke mit den Prin-
zessinnen Mathilde und Margarete, den drei Prinzen, die sich
ebenfalls eingefunden hatten, sowie den übrigen Persönlichkeiten
den Saal.

— **Villnig.** Es ist die beste Hoffnung vorhanden, den be-
rühmten alten Kameliennbaum im hiesigen Schlossgarten, welcher
alljährlich das Ziel der Wanderung vieler Tausende ist, trotz des
durch Brand verursachten Schadens zu erhalten. Die Ent-
wicklung und Heilung macht infolge sorgfältigster Behandlung,
welche der königlichen Schatzkammer zirk. 1000 M. jährlich kostet,
weitere gedeihliche Fortschritte. Der Baum, welcher zurzeit die
für derartige ausländische Gewächse stattdich zu nennende Höhe
von 7 Meter, einen Durchschnit von 45 Zentimeter und einen
Kronenumfang von 40 Meter hat, stammt bekanntlich aus Japan
und wurde im Jahre 1798 von dem englischen Lord Petre mit
vier weiteren Exemplaren, welche nach London, Paris, Weimar
und Berlin übersiedelten, nach Europa gebracht. Im Jahre 1801
erfolgte hier die Anpflanzung. Des Baumes Lebensalter ist
demnach zirka 110 Jahre. Er gilt als eine naturwissenschaftliche
Seltenheit für ganz Europa, da die weiteren vier Exemplare ein-
gegangen sind. Nach dieser Anpflanzung ist man erst in Sachen
auf die Zucht der Kamelien gekommen, die solche erfreulichen
Erfolge aufzuweisen hat.

— **Neustädtel, 3. April.** In der Nacht zum 1. April
ist im hiesigen Orte bei dem Gastwirte Alwin Grunert, sowie
bei dem im benachbarten Neubüffel wohnenden Gutbesitzer Paul
Grimm eingebrochen worden. Die Diebe, welche keinen
Kasten und durchwühlte ließen, haben bei ersterem außer etwa
3000 Stück Zigarren noch 2 Hirschgeweihe und verschiedene
Kleinigkeiten, sodas dem G. ein Gesamtschaden von 165 M. ver-
ursacht wurde. Im 2. Falle fielen den Dieben außer mehreren
Reibungsfäden und 15 M. barem Gelde noch eine goldene
Uhrkette mit goldener Herren-Remontoiruhr in die Hände, in
einem Gesamtwerte von ungefähr 120 M. Dem bei Grimm
wohnenden Arbeiter Leitner ist in der fraglichen Nacht ebenfalls
eine gestricke Jacke im Werte von 7 M. 50 Pf. abhanden ge-
kommen. Leider fehlt von den Einbrechern noch jede Spur.

— **Mylau, 3. April.** Im Laufe des März ist durch
Einbruch in den Geräte-Aufbewahrungssaal der hiesigen Frei-
willigen Feuerwehr in böswilliger Absicht der Führung-
sleiter der Fallkinder der Ulmer Leiter an zwei verschiedenen
Stellen mit einer Zange durchzwickelt worden. Bei einem
plötzlichen Ausbruch eines Feuers hätte dadurch sehr leicht eine
schwere, vielleicht tödliche, Verunglückung von Steigern herbei-
geführt werden können. Für Ermittlung des ebenso nieder-
trächtigen wie gemeinen Durschen, der in so frechlicher Weise
das Leben seiner Mitmenschen gefährdet, hat der Stadtrat eine
Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

— **Morgentrotz-Kautentanz.** Vor einigen
Tagen hat eine Anzahl Arbeiter und Angestellte der
Firma D. L. Lattermann & Söhne hier das Ehren-
zeichen für Treue in der Arbeit verliehen erhalten. Es ist
dies nun schon das dritte Mal, daß Angestellten und Arbeitern
dieser Firma dieses Ehrenzeichen ausgeteilt werden konnte,
sodas jetzt insgesamt 32 diese Auszeichnung tragen. Auf Ein-
ladung des Herrn Hermann Lattermann jun., Mitinhaber der
Firma und Leiter der Werke, fanden sich sämtliche Beamte und
Arbeiter, sowie einige Ehrengäste am Sonnabend abend im
Gasthose Morgentrotz ein. Herr Lattermann jun. begrüßte die
Erschienenen und hob hervor, daß er die Gelegenheiten nicht ruhig
vorüber gehen lassen wolle und daß er deshalb den Festabend
veranstaltet habe. Er dankte hiernach den mit dem Ehrenzeichen
ausgezeichneten Angestellten und Arbeitern für ihre bisherige
treue Mitarbeit in seinen Werken, forderte insbesondere die
jüngeren Leute zur gleichen Ausdauer in ihrer Arbeit auf, indem
er ihnen versprach, ihren Wünschen, soweit dieselben gerechtfertigt
seien, möglichst entgegen zu kommen, und schloß seine Ansprache
mit einem Hoch auf die mit dem Ehrenzeichen decorierten An-
gestellten und Arbeiter. Hiernach sprach Herr Gießermeister
Schneider zugleich namens seiner Mitarbeiter Herrn Lattermann,
sowie dem Herrn Gemeindevorstand für die Vermittlung der
Auszeichnungen den Dank aus, hob hervor, auch an diesem Tage
Sr. Majestät unseres allverehrten Königs zu gedenken und brachte
ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät König Friedrich August
aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Ge-
meindevorstand Gnüchel kam alsdann auf das gute Einvernehmen,
das zwischen den Herren Lattermann sen. und jun. als Inhabern
der Werke und den Beamten und Arbeitern besteht, zu sprechen,
in welsch väterlicher und freundschaftlicher Weise sie mit ihren
Arbeitnehmern verkehrten, daß aber auch andererseits letztere
mit Verehrung treu zu ihren Chefs hielten. Wie sie treu zu
ihren Arbeitgebern ständen, so hielten sie auch in steter Treue zu
König und Vaterland. Er forderte die Arbeiter aus, ihre alte
Sachtreue zu wahren und an ihrer Arbeitsstätte auszuharren,
dankte Herrn Lattermann für das seinen Angestellten und Ar-
beitern und somit den hiesigen Einwohnern bewiesene Wohl-
wollen und gab dem Wunsch, daß sich die Herren Lattermann
sen. und jun. recht lange einer steten Gesundheit erfreuen
möchten, mit einem dreimaligen Hoch Ausdruck, in das die Ver-
sammlung mit Freuden einstimmte. Für Speisen und Getränke
war hinreichend gesorgt und der Abend verlief zur Zufrieden-
heit aller.

Ohne Furcht und Tadel.

Ergählung aus der napoleonischen Zeit von Lucie Jbeles.
(1. Fortsetzung.)

Der Schneider schlug ein geländes Belächter auf, das mis-
töndend durch den Raum klang. „Aber Mannche!“ rief er im
breitesten ostpreussischen Dialekt. „Der Förster Raichle! Erbarm'
Dich! Der wird doch nichts anderes sagen, als was sein Herr,
der Herr Baron, sagt! Na so was! Raichle! Ich steh ja mit dem
Eselmann gänzlich unter einer Decke, er besorgt alles und zeigt
den Franzosen die Wege und Stege! Woher kam es denn, daß
vor fünf Jahren, 1807, eine Schwadron von unseren Husaren
der überlegenen französischen Infanterie in die Hände fiel und
bis auf den letzten Mann niedergemalt wurde dicht bei Falken-
walde? Die hat der Baron verraten, und der Förster hat's
besorgt!“

Ein gefährliches Murren entstand jetzt unter den Zuhörern,
die Männer holten die Häufte, manche streiften die Ärmel auf,
als wollten sie auf den Verhafteten folgen. Es blieb

ein wunder Punkt, dieser Ueberfall einer preussischen Abteilung
im Jahre 1807 bei Falkenwalde, obgleich er schon oft genug be-
sprochen und aufgeklärt war; es war ein unglückliches Gescheh-
niß gewesen, das mit dem Tode der sämtlichen Preußen, die sich
verwehrt wehrten, endigte, aber niemand trug daran die Schuld,
die Uebermacht der Franzosen war eben zu groß. Trotzdem hatte
sich in den Köpfen der Dorfbewohner die Meinung festgesetzt,
der preussische Trupp sei durch Verrat vernichtet worden, und diesen
Verrat habe niemand anders ausgeübt, als der Franzosenfreund,
der Baron von Durant, und sein ergebenere Helfershelfer, der
Förster Raichle.

„Kommst du wieder mit dem alten Kohl!“ sagte Graumann
unwillig, „die Geschichte ist schon so oft besprochen, laß die doch
endlich einmal ruhen! Beweisen kannst du dem Herrn nichts,
und wenn es der Baron erzählt, was hinter seinem Rücken
gesprochen wird, so kannst du noch wegen Verleumdung angefaßt
werden. Willst du denn durchaus ins Loch?“

Das wollte nun der Schneider nicht, trotzdem begte er
weiter. „Der Förster ist alles im Schloß, und seine Tochter,
die Anna, hat's bei der alten Gräbigen gut. Warum gerade die?“
„Weil sie keine ungeschickte Dirne, die Marie, nicht brauchen
konnten!“ antwortete Graumann kurz. „Du tust so wütend auf
den Herrn Baron, trotzdem hast du deine Tochter der Mutter
vom Herrn als Kammerjungfer angeboten; daß die Marie eben
Leiter entweicht, denn sie in die Finger bekommt, dafür können
die im Schloß nicht.“

Ueber die barten Gesichter der Bauern zog ein Lächeln,
Graumann galt viel bei ihnen, und wenn sie auch alle dem
Schneider zustimmten gegen den Gutsherrn, so freuten sie sich
doch, wenn auch Peteret etwas Unangenehmes zu hören bekam.

Die Jornebrötte lief dem Schneider über das sahlgelbe Ge-
sicht bis in den spitzen Bart hinein. „Ueber die Marie
brauchst du nicht zu reden,“ entgegnete er, „dir hat sie noch
nichts entweicht. Und du kommst immer mit etwas
anderem und willst durchhauen von dem Herrn Baron ab. Das
macht das schlechte Gewissen. Da im Schloß bleibt noch genug,
was nicht aufgeklärt ist.“

„Das wäre?“ fragte Graumann, der ebenso starrköpfig war,
wie sein Gegner. Der Schneider zählte an den Fingern.
„Erstlich das Licht, das alle Nacht in der Turmpipe brennt.
Woju ist denn das anders, als den Franzosen den Weg zu zeigen,
damit sie in der Dunkelheit die wenigen Preußen überfallen und
niederstießen können!“

„Ne“, sagte der Alte, der vorher gesprochen hatte, „jetzt
redest du doch Unfuss, Schneider. Das Licht ist immer gewesen,
solange Schloß Falkenwalde steht. Ich bin hier geboren, und
als ich noch ein Schuljunge war, hatte der Großvater von diesem
Baron schon alle Nacht das Licht in der Turmpipe. Es soll ja
ein Gelöbniß sein, die vornehmen Leute habe solche Verdrehtheiten,
und wenn sie dann auch das Licht zentnerweise verschwelen, dar-
aus machen sie sich nichts, sie sind ja reich genug. Das Licht
war immer und hat mit den Franzosen nichts zu tun, damals
dachte kein Mensch an den Napoleon.“

„Dann war es der Krieg mit den Polen!“ entschied der
Schneider, der einmal wußte. „Das Licht hat immer dazu
gehört, die Menschen zu verraten, es sind oft genug Grenzge-
setzte mit den polnischen Nachbarn gewesen. An das Gelöbniß
glaube ich durchaus nicht, es wird gesagt, aber erbarm' dich,
so ein Unfuss! Und der Herr Baron von Durant hält's ein-
mal gegen die Preußen mit allen ihren Feinden, mit den Fran-
zosen und den Polen, sagt man doch jetzt, er würde eine von
den Selniglas aus Groß-Rauschen heiraten!“ Der Sprechende,
der mit dem Rücken hart an dem weit geöffneten Fenster saß,
bemerkte nicht, daß von außen her ein kräftiger Mann in For-
schuniform an das Fische herantrat, den Raum überblickte, und ohne
sich durch einen Laut zu verraten, interessiert zuhörte.

„Dies fehlte gerade noch!“ entgegnete Graumann nun auch
erschrocken und unwillig. „Die Selniglas! Die verschuldeten,
verplünderten Weiber, die mit jedem französischen Offizier schön-
tan! Der Baron wird sich hüten! Das glaube ich nicht eher,
als bis ich es sehe!“

„Und das soll doch wahr sein, der Förster Raichle trägt die
Liebesbriefe hin und her.“

Der Alte, der vorher das Licht im Turm verteidigt hatte,
mühte sich nun wieder in das Gespräch. „Mit dem Raichle ist
etwas nicht in Ordnung, das stimmt. Er läuft hin und her mit
gehimein Aufträgen vom Schloß und geht immer nach
Groß-Rauschen. Manche aber sagen, er ließe in Vertreibung über
die Grenze, ihr wißt, die letzten Häuser vom Dorf stehen ja
schon beinahe in Rußland.“

Der Schneider horchte hoch auf. „Weißt du das gewiß,
Sendelot, daß der Raichle über die Grenze nach Rußland hin-
einkläuft?“

„Ne“, sagte der Alte zögernd und klopfte seine Pfeife aus.
„Die Leute sagen's, ich weiß es nicht!“
„Was soll der Raichle in Rußland?“ Das glaube ich
nicht!“ schrie Peteret wieder. „Die Russen haben Krieg mit
den Franzosen, und der Herr Baron von Durant verläßt die
Franzosen nicht. Es wird doch wegen der Selniglas sein. Er will
eine von ihnen heiraten; er muß doch zuletzt heiraten.“

„Die alten Schachteln“, bemerkte Sendelot grinsend.
„Er ist auch nicht mehr jung. Zuletzt soll das Geschlecht
doch nicht aussterben, er ist ja der letzte von der Sippe. Und
ein deutsches Mädchen nimmt den nicht!“

„Warum nicht?“ fragte Graumann verwundert, „er soll ja
doch in Berlin einmal eine Braut gehabt haben.“

„Spaß“, erwiderte der Schneider höhnend, „er hat eine
haben wollen, aber sie nicht ihn. Das kann ich ihr auch nicht
verdenken.“ Er legte sich mit den Armen quer über den Tisch
und flüsterte in leisem, heiserem Ton: „Warum hat denn der
Herr seine rechte Hand nicht mehr?“

Die Bauern stellten erwartungsvoll die Köpfe zusammen,
sie witterten eine neue Skandalgeschichte, die den Ruf des Mannes,
den sie nun einmal haßten, noch mehr schädigen sollte. Nur
Graumann blieb aufrecht sitzen. „Sie ist ihm in Berlin abge-
schossen, im Duell um eine Dame,“ antwortete er, „ich denke,
das wissen wir alle.“

Sendelot nickte. „Das weiß jedes Kind!“ sagt er hinzu.
„Rein“, flüsterte der Schneider geheimnisvoll, „der Baron
hat das Vaterland an die Franzosen verraten, schon damals,
anno 6. Darum war die unglückliche Schlacht bei Jena. Und
das hat der König von Preußen erfahren, und da hat er ihm
auf dem Nichtsblock vom Scharfrichter die rechte Hand abhauen
lassen!“ Wahrscheinlich hatte Peteret in irgend einer Spinn-
stube eine ähnliche Schauergeschichte erzählen hören und wendete
sie nun auf den verhassten Eselmann an.

Die Bauern glockten ihn mit offenen Mäulern an, ein
Schauern lief ihnen über die Haut. „Erbarm dich!“ freischte
Sendelot, „der Scharfrichter!“ Auch Graumann wurde bleich,
aber vor Unwillen, und eben wollte er heftig antworten, um diese
schmachvolle Verleumdung zu widerlegen, als eine kräftige Männer-

frucht
frage
flapp
Wid
Derr
„De
Er f
was
beser
stide
sie i
gehen
aber
gegen
„Ru
den
dient
noch
Auge
„Ni
könn
Falle
und
sagen
„was
In r
übera
rüstet
hinan
was
dunkl
feine
die u
nur e
halten
Rufu
du ni
er bre
alle b
Herr
auf.
die m
Herr
ihn a
erwid
darf.
lich a
G
sahen
mann
tabello
murrte
läßt!
du da
Hand,
Börste
Degen
Schind
auf, g
und in
W
ich der
grimm
auftret
sendung
Postan
Sendun
lichen
Sendun
(Rein)
bestimm
Bestimm
insbeson
Adressie
Sch
hält in
ter A
Til
sucht
auf das
blatt“
unfern
ämtern
in der
men un
erschien
Borrot
Den
bitten u
Casitte
folgen ja

Abteilung
genug be-
Gefecht
sich ver-
Schuld,
dem hatte
gehebt, der
diesem
senfremd,
elfer, der
Graumann
die doch
n nichts,
n Rücken
angefast
hegte er
Lichter,
abe die?
brauchen
tend auf
Mutter
arie jeden
ir können
Lächeln,
alle dem
n sie sich
n belam.
gelbe Ge-
Marie
sie noch
etwas
b. Das
genug,
pfig war,
Fingern.
brennt.
zu zeigen,
illen und
te, jetzt
gewesen,
en, und
on diesem
is soll ja
schließen,
ien, dar-
as Licht
damals
chied der
ner dazu
Grenzge-
Helmbis
rm" sich,
it's ein-
Francine
ne von
schende,
ster sah,
n Forst-
nd ohne
un auch
huldeten,
er schön-
cht eher,
trägt die
t hatte,
schäfte ist
and her
er nach
ng über
ehen ja
gewiß,
nd hin-
ife aus.
ube ich
leg mit
st die
Er will
schlecht
Und
soll ja
at eine
n nicht
n Tisch
nn der
ommen,
annes,
Nur
n abge-
bente,
hinzu.
Baron
damals,
Und
er ihm
bhauen
Spin-
wendete
an, ein
freischte
bleich,
m diese
Ränner-

faust durch das offene Fenster hindurch den Schneider am Kopf-
fragen ergriff und ihn schüttelte, daß ihm die Zähne im Munde
klapperten. Der Angreifer war der Förster, der unbemerkt eine
Weile das Gespräch belauscht hatte.

„Du Lump!“ schrie er, „noch ein solch Wort über unsern
Herrn, und ich reiße dir die Zunge aus dem Halse! Gifttröte du!“
„Erstochen starrte der Schneider seinen plötzlichen Feind an.
„Der Rasche“, stammelte er, „der Förster vom Baron!“
„Da der Förster!“ rief dieser, „und sein getreuer Diener!“
Er schüttelte den Schneider härter. „Wenn du beweisen solltest,
was du eben hier gesagt hast über einen Mann, der tausendmal
besser ist als du, du müßtest doch in deinen eigenen Lagen er-
sticken!“

Jetzt entstand ein dumpfes Murren unter den Bauern, als
sie ihren Freund so maltreatiert sahen. „Laß den Schneider
gehen!“ riefen einige drohend, „er spricht die Wahrheit!“

Rasche ließ, dunkelrot vor Zorn, den Gezügigten los, dann
aber riß er die Büchse von der Schulter und richtete den Lauf
gegen die Bauern, er war seiner Sinne kaum noch mächtig.
„Nun, jagt das noch einmal!“ schrie er, „und dann schieße ich in
den Haufen hinein, es soll mir gleich sein, wen es trifft, ver-
dient habt ihr es alle!“ Die Bedrohten wichen feige zurück.

Dann aber erhob sich der Dorfschmied Laidner, ein großer,
noch junger Mann mit krauem Haar und tiefstehenden, kleinen
Augen. „Weg da mit dem Schießprügel!“ jagte er rauh.
„Nimm dich in acht, Rasche, und noch drohen zu wollen, kost
könnte doch einmal der rote Hahn auf das Dach von Schloß
Falkenwalde fliegen. Du und dein Baron, ihr habt viel bei
uns auf dem Kerkholz.“

„Ich lasse mir aber solche Lügen über meinen Herrn nicht
sagen!“ schrie Rasche.
„Der Schneider lügt doch immer“, sagte Laidner ruhig,
„was lehrst du dich denn an den? Das wissen wir doch alle.
In dem ist gerade soviel Wahrheit, wie in seiner Ziege, die
überall das Futter sieht.“ Ein schallendes Gelächter erkundete.
„Wo sieht meine Ziege das Futter?“ rief Peterreit ent-
rüstet.

„Sie war erst heute in meinen Garten, ich habe sie aber
hinausgebracht“, versetzte der Schmied gleichmütig. Und alles,
was Peterreit jagt, glauben wir nicht, oder viel bleib!“ Das
dunkle Gesicht des Mannes wurde finsterner wie die Nacht, die
kleinen, stehenden Augen schossen Blitze. „Und darum rat ich
dir und deinem Baron: nehmt euch in acht. Erfahren wir auch
nur eine bestimmte Geschichte, die wir ihm beweisen können, dann
halten wir Abrechnung mit dem Franzosenfreund. Was du in
Kußland tust, wissen wir nicht, denn zu den Selniglas läufst
du nicht, die Weiber laufen ja selber dem Baron genug nach,
er braucht nur einen Finger auszustrecken, dann hätte er sie
alle beide. Kommen wir aber dahinter, daß auch du unseren
Herrn und König verrätest, so hängen wir dich am Schloßtor
auf. Und nun geh, Rasche, du gehörst nicht zu uns!“

Der Schmied hatte ruhig und verständig gesprochen, und
die maßvolle Rede beruhigte den erzürnten Förster, der seinen
Herrn verteidigte. Mit einem fast traurigen Ausdruck sah er
ihn an. „Du wirst noch einmal besser von uns denken, Laidner“,
erwiderte er dann, „wenn ich dir auch jetzt noch nichts sagen
darf. So gehe ich!“

Ohne Gruß wollte er davonstreiten, als Graumann plötz-
lich aufstand. „Nimm mich mit, Rasche, ich will mit dir gehen!“
Erfreut willigte der Förster ein und mit schreien Wälden
sahen die Zurückbleibenden dem Paar nach, aber Bauer Graum-
manns Vaterlandsliebe war unanfechtbar und sein Ruf im Dorf
tabellos.

„So ein Mann sollte nicht mit solchem Lumpen gehen“,
murrte der Schneider.

„Der Lump bist du“, entgegnete Laidner scharf; „denn du
längst! Mit deinen offenkundigen Lügen verdirbst du alles! Hättest
du das nicht gesagt von dem Richtblock und der abgehauenen
Hand, so wäre es Graumann gar nicht eingefallen, mit dem
Förster zu gehen. So schießt du weit über das Ziel, und dein
Hegen macht uns die besten Leute abspenstig. Du tust uns
Schaden, Peterreit!“ Mit diesen Worten stand der Schmied
auf, griff nach seiner Kappe, die anderen folgten seinem Beispiel,
und in wenigen Minuten war die Schenkstube leer.

Verbroffen schlich Peterreit seiner Wohnung zu. „Das werde
ich dem Edelmann noch einmal heimzahlen!“ murmelte er in-
grimmig und ballte die Faust gegen das Schloß.
(Fortsetzung folgt.)

Fermishte Nachrichten.

Das Reichspostamt hat infolge der immer häufiger
auftretenden unrichtigen Adressierung von Post-
sendungen nach Mühlheim (Rhein) oder Mühlheim (Ruhr) die
Postanstalten angewiesen, bei Einlieferung an den Schaltern alle
Sendungen nach Mühlheim zurückzuweisen, die nicht den deut-
lichen Zusatz (Rhein) oder (Ruhr) tragen. Für Pakete und
Sendungen mit Wertangaben, die den unzweideutigen Zusatz
(Rhein) oder (Ruhr) tragen, dabei aber nach dem anderen Orte
bestimmt sind, wird bei der Weiterführung nach dem richtigen
Bestimmungsort Nachsendungsporto erhoben. Im übrigen werden
insbesondere die kaufmännischen Kreise dringend ersucht, bei der
Adressierung aller Sendungen nach Mühlheim die größte Sorg-

falt auf die richtige und genaue Angabe der zuzähligen Be-
zeichnung zu verwenden, damit unliebsame und oftmals nach-
teilige Verzögerungen bei der Bestellung vermieden werden.
Es ist überhaupt unbedingt notwendig, bei allen Ortsnamen,
die mehrfach vorkommen, ausgeführte Zusatzbezeichnungen an-
zubringen.

— Nicht rabieren, sondern austreichen!
Es scheint noch immer nicht genug bekannt zu sein, daß auf
Adressenseiten der Postkarten nicht rabiert werden darf. Eine
rabierete Postkarte wird nämlich von der Weiterbeförderung aus-
geschlossen und, wenn der Absender bekannt, wieder diesem zurück-
gegeben. Man darf auf Postkarten Worte „austreichen“, aber
nicht wegrabieren!

— Ueber die blutigen Kämpfe der Kolonne
Meister gegen die Witbois entnehmen wir einem Briefe
der „Frankf. Ztg.“ aus Keetmanshoop vom 25. Januar das
folgende: In den wasserarmen Dünenlandschaften, die im Osten
den Anfang der Kalahari bilden, haben unsere Truppen schwere
verluste aber siegreiche Gefechte zu bestehen gehabt. Unter glühender
Sonne, ohne Wasser dem Verdursten nahe, hat die Kolonne
Meister, wie schon berichtet worden ist, am 3. und 4. Januar
gegen eine drei- bis vierfache Uebermacht der Witbois 50 Stunden
gekämpft. Die Abteilung verlor dabei 5 Offiziere und 14 Mann
an Toten, 7 Offiziere und 50 Mann an Verwundeten; von
letzteren sollen verschiedene verdurstet sein. Die Kolonne Meister
hatte in einer Stärke von etwa 250 bis 300 Mann mit einem
Gegner zu tun, der etwa 1000 Gewehre zählte und die Wasser-
stelle besetzt hielt. Viele Pferde sind am zweiten Tage hinter der
Front verdurstet; Mannschaften tranken Pferdeblut und den Urin.
Während des Gefechtes zeigten die Hottentotten höhnisch ihre
vollen Wasserläden und riefen Schmahworte herüber, so nahe lagen
sich die Kämpfenden gegenüber. Leutnant der Reitere Dr. S.
Semper bediente mit verwundeten Armen allein ein Geschütz,
nachdem die ganze Bedienungsmannschaft gefallen war, und fiel
schließlich durch Schuß in den Kopf. Die Hottentotten kämpften
furchtbar zäh, und allgemein wird anerkannt, daß sie uns in
Geländeausnutzung, Schießfertigkeit und Treffsicherheit durchweg
überlegen sind. Als Oberst Deimling nahte, um die Kolonne
zu befreien, warfen sich die Hottentotten mit aller Macht auf
keine Abteilung. Seine Spitze von 25 Mann wurde auf dem
Vormarsch eingeschlossen und mußte erst befreit werden. Oberst
Deimling selbst lag hierbei in der Feuerlinie, sein Adjutant Ober-
leutnant Arens fiel. Das ungestüme Vordringen von Oberst
Deimling rettete die Kolonne Meister vom Untergange. Aber
erst als die Artillerie nachgekommen war, die Ohren an die
großen Geschütze gespannt hatte, begannen die Hottentotten zu
weichen. Die abziehenden 22 Ochsenwagen der Hottentotten
wurden auf 7000 Meter von der Artillerie beschossen, zum
Stehen gebracht und erbeutet. Vierzehn davon waren nur mit
vollen Wasserfässern beladen, ein Zeichen, daß die Witbois weit
in die Kalahari flüchten wollten. Die Verluste der Eingeborenen
sollen über 200 Tote betragen, auch Gewehre und Munition
und viel Vieh wurde erbeutet.

— Kein Strom der Welt, außer dem Ganges, ist
mit mehr Verehrung umspannen worden, als der Jordan, der
heilige Strom dreier Religions-Genossenschaften, vor allem der
Christenheit, dann aber auch des Judentums und des Moham-
medanismus. Der Jordan, von den Arabern Scheria (Trän-
platz) geheißt, ist der einzige große und vor allem einzige stets
fließende Strom Palästinas, sein Bett senkt sich tief unter das
Meeresniveau, er durchfließt den biblischen See Genesareth und
fällt endlich in das 394 Meter unter dem Mittelmeerpiegel
gelegene Tote Meer. Seine für die Kulturwelt wichtigste Stelle
liegt aber in der Nähe des alten Jericho, hier zeigt man noch
heutigen Tages die Stelle, wo Jesus von Johannes die Taufe
empfing. Schilfröhricht und Tamarisken säumen den Uferstrand,
ernste Zedernwälder schauen nieder auf die heilige Stätte, die
seit zwei Jahrtausenden, namentlich um Ostern, von Pilgerharen
umlagert ist, die das rötliche Wasser des Jordan sich über Haupt
und Schultern gießen. Von dem Wunder der Taufe des Er-
lösers ist hier aber nicht die Rede, sondern von einem neuzeit-
lichen mythisch-geographischen, wenn man so sagen kann, das der
moderne Verkehr gezeitigt hat. Zwar fließen die Wasser des
Jordan noch wie einst ins Tote Meer, aber ein Arm hat sich
abgezweigt und ergießt sich in tausend seinen Strömen über die
ganze Welt. Es ist bekannt, daß in allen europäischen Fürsten-
häusern seit langem zur Taufe Wasser aus dem Jordan ver-
wendet wird, nicht so allgemein bekannt ist es aber, daß diese
einem reinen Ideal folgende Sitte jetzt immer weitere Kreise
zieht und auf dem Wege ist, in christlichen Ländern allgemein
zu werden. In Hamburg gibt es ein Haus, das sich mit dem
Verlauf von Wasser befaßt, das unter amtlicher Aufsicht aus
dem Jordan geschöpft und zu Taufzwecken, beglaubigt und ver-
segelt, in schönen Urnen um wohlfeilen Preis in alle Länder der
Christenheit versandt wird. So ist der Jordan aus seinem alten
Bette abgeleitet und ergießt sich aller Orten in zahllosen Neben-
strömen über alle Welt.

— Kasernenhoffbläte. „Den Bauhaufschiffung kriegen
Sie nicht fertig, wie es scheint! — Was sind Sie denn in Zivil,
Einhäufiger?“ — „Glühstrumpfabrikant!“ — „Na also! Gerade
da sollten Sie mit leuchtendem Beispiel vorangehen!“

„Henneberg-Seide“ von 95 Pf. an
— für alle Toiletten-Zwecke! — solltest!
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eisenack
vom 29. bis mit 4. April 1905.
Aufgebote: a. hiesige: Der Wäcker Gustav Adolph Schellhorn hier
mit der Marie Köhl hier.
b. auswärtige: Der Bergarbeiter Eduard Ränzel in Delnig i. G.
mit der Fabrikarbeiterin Anna Frieda Kästner dableibt. Der Postassistent
Wilhelm August Julius Herrmann hier mit der Marie Lange in Jersch.
Der Maschinenführer Anton Trusa hier mit der Marie Martha Agnes Ruch
in Dammern.
Eheschließungen: Safat.
Geburtsfälle: 78—79. Kurt Rag, S. des Wäckerers Walter Willi
Wilhelm Höl hier. Gustav Walter, S. des Stickschneiders Gustav
Köhl hier.
Sterbefälle: 82—88. Wally Olga, Z. des Wäckerers Emil Gnähel
hier, 7 M. 27 Z. Der Briefträger A. D. Friedrich Albrecht Lange hier,
ein Ehefrau, 76 J. 1 M. 28 Z. Die Kaufmännin Wilhelmine Erna
Schäfer hier, 62 J. 11 M. 10 Z. Wida Christine, Z. des Hand-
mannes Karl August Werbig hier, 8 M. 15 Z. Rag Emil, S. des Hand-
arbeiters Friedrich Emil Wäcker hier, 2 J. 3 M. 23 Z. Der Handarbeiter
Hermann Moritz Stemmeler hier, ein Ehefrau, 30 J. 5 M. 17 Z. Hans
Walter, außerehel. S. der Stickerin Johanne Elsa Cued hier, 5 M. 16 Z.

Kirchennachrichten aus Schönebe.
Freitag, den 7. April 1905 abends 9 Uhr: Passionsgottesdienst, Herr
Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Straßburg (Elsaß), 4. April. Auf dem heutigen
parlamentarischen Abend des Landesauschusses
hielt der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg eine Rede,
in welcher er ausführte, daß man mit Befriedigung auf die Ent-
wicklung des Landes zurückblicken könne. Besonders erfreulich
sei, daß die Regierung freundliches Entgegenkommen bei dem
Landesauschuß gefunden habe. Redner betonte dann, daß sein
Bestreben dahin gehe, das Land zufrieden und dem Kaiser er-
geben zu wissen. Eine schönere Belohnung könne ihm in seinen
alten Tagen nicht zuteil werden, als das Bewußtsein, nicht um-
sonst gearbeitet zu haben. Mit einem Hoch auf den Kaiser, der stets
das lebhafteste Interesse an dem Wohlergehen Elsaß-Lothringens be-
kundet und stets eine offene Hand für dasselbe gehabt habe, schloß der
Fürst. Der Präsident des Landesauschusses erwiderte, der Auschuß
lasse sich nur von der Absicht leiten, das Wohl des Landes zu fördern.
Dieses Ziel könne nur durch die Mitwirkung der Regierung er-
reicht werden, mit der man eifrig bemüht sei, zusammenzugeben.
Redner dankte dem Statthalter dafür, daß für die politische Fort-
entwicklung auf seine Unterstützung gerechnet werden könne und
sprach die Hoffnung aus, daß derselbe noch viele Jahre an der
Spitze der Landesverwaltung stehen möge.

— Kiel, 4. April. Im Ostseegebiet herrscht starker
Schneesturm.

— Warschau, 4. April. (Meldung der Petersburger
Telegraphenagentur.) Den Studenten wurde auf Verfügung des
Unterrichtsministers bekannt gegeben, daß die Warschauer Uni-
versität bis auf weiteres geschlossen bleibt. Die Stu-
denten sind entlassen und können ihre Papiere in Empfang nehmen.

— Warschau, 4. April. Ein Unbekannter drang heute
in das Hospital der Vorstadt Praga ein und gab zwei Revolver-
schüsse auf den bei der Explosion im Hofe der Pragaschen Polizei-
verwaltung am 26. März verwundeten, im Hospital liegenden
Polizeibeamten Sarapa ab. Derselbe wurde an der Schulter
verwundet. Drei andere dort ebenfalls in Behandlung befindliche
Polizeibeamte wurden infolgebeß in das Militärlazarett
gebracht.

— Madrid, 4. März. In Andalusien und Estre-
madura herrscht übermäßige Hitze, es sind 35 Grad im
Schatten. Die Saaten sind vertrocknet, das Vieh stirbt vor
Hunger, der Preis für Getreide geht in die Höhe, die Brot-
preise in Madrid steigen.

— Louisville, 4. April. Präsident Roosevelt traf
hier ein. Bei seinem Eintreffen wurde ihm eine Adresse über-
reicht. Dann sangen ihm zu Ehren deutsche Gesangsvereine das
Lied „My old Kentucky home“, das der Präsident entblösten Hauptes
anhörte. In einer Ansprache an die Sänger sagte Roosevelt:
Ich danke Ihnen, daß sie gekommen sind, um hier zu singen.
Es ist mir ein Bedürfnis etwas auszusprechen, was mir durch
Ihre Anwesenheit eingegeben wird. Wir Amerikaner sind ein
Volk, das aus vielen verschiedenen Stämmen der alten Welt
zusammengesetzt ist, von denen jeder Anteil hat an der großen
Bedeutung unseres nationalen Lebens. Der Teil unseres Volkes,
welcher deutschen Ursprungs ist, hat nach verschiedener Richtung
hin viel dazu beigetragen, nicht zum wenigsten zu der Fähigkeit
zu wissen, was Frohsinn im Leben bedeutet. Es gibt im Deutschen
ein Wort, von dem ich wünschen möchte, daß es zu überlegen
möglich wäre, da das aber nicht möglich ist, möchte ich wünschen,
daß wir es in unsere Sprache aufnehmen könnten, wie es ist,
ich meine das Wort Gemütslichkeit, das ein mächtiger und wert-
voller Besitz ist. Doch ich hoffe, Sie werden als Sendboten in
der Lage sein, uns zu lehren, was sie zu bedeuten hat und wie
sie in allen Lebenslagen anzuwenden ist.

Schürzen-Neuheiten

hält in allen Façons in größ-
ter Auswahl am Lager
Emil Mende.

Tüchtigen Holzschleifer
sucht
H. Klemm.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsern Voten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. April cr.
erschiedenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag
bitten wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Voten verab-
folgen zu wollen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Eröffnung der Puk-Saison.

Den geehrten Damen mache ich hiermit bekannt, daß ich
meine
Modellbut-Ausstellung
eröffnet habe und gestatte mir, höflichst dazu einzuladen.
Große Auswahl in **einfachen und feinsten Hüten.**
H. Bischoff,
Breitestraße 3, 1 Treppe.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie **Anderfärge** in allen
Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eisenack.

Einige tücht. Gartenarbeiter
sucht noch
Bernhard Freyhae.

Für die Beweise herzlicher
Liebe und Teilnahme, welche
uns beim Heimgange unserer
lieben unvergesslichen Tochter

Hilda
in so überaus zahlreichem Maße
entgegengebracht wurden, sagen
wir den lieben Vaten, Nachbarn,
Freunden u. Bekannten unseren
tiefgefühltesten Dank.
Eisenack, d. 4. April 1905.
August Werbig u. Fran.

Reizende Neuheiten

in
Blousen
empfiehlt
Emil Mende.
Rechnungs-Formulare
hält vorrätig
E. Hannemann.

Empfehle:

**Frisches Gemüse, Spinat, Ra-
penschungen, Radieschen, Peter-
sille, Blumenkohl, Rot- u. Weiß-
kraut, Gurken und Salat.**
Paul Gläser, Bergstraße.

Kaufmann,

Ende 20er Jahre, von angenehmem
Neuheren, sucht die Bekanntschaft
eines älteren vermögenden Fräuleins,
junge Wittwe nicht ausgeschlossen,
behufs späterer Verheiratung. Nur
ernstgemeinte Offert., wenn möglich
mit Photographie u. L. P. 1623 an
Rudolf Rosse, Blumen erbeten.

Mumutig

ist jedes Jahr, keine Gefahr ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten.
Gebrauchen Sie daher nur
Radebeuler Lilienmilchseife.
à St. 60 Pf. bei
H. Lohmann.

Eröffnung der Puk-Saison

Frühjahr 1905.

Gestatte mir den Eingang sämtlicher Neuheiten anzuzeigen und zur Besichtigung meiner **Modellhut-Ausstellung** höflichst einzuladen.

Modernisieren getragener Hüte allerbilligst.

Emil Mende.

Feldschlößchen.

Montag, den 10. April 1905, abends 8 1/2 Uhr:

Richard Wagner-Konzert

der auf 45 Mann verstärkter Stadtkapelle.
Direktion: Städt. Kapellmeister Otto Hönike.

Vortragsordnung:

1. Kaiser-Marsch (Kaiser Wilhelm I. gewidmet)
2. Einzug der Götter in Valhalla a. d. Musikdrama „Das Rheingold“
3. Vorspiel z. Op. „Lohengrin“
4. Wolans Abschied von Brünhilden und Fenerzauber a. d. Musikdrama „Die Walküre“
5. Träume, Studie zu Tristan und Isolde
6. Ouvertüre z. Op. „Sonnhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“

Eintrittskarten à 1 Mk. zu haben bei den Herren G. Emil Sittel, S. Lohmann und H. Kändler. An der Abendkasse 1,25 Mk.

Das grösste Lager
die besten Qualitäten
die niedrigsten Preise
findet man in

Kinder-, Burschen- und Herren-Anzügen

im Kaufhaus Neumarkt 3.

20 grosse Postpakete neuester

Hüte und Mützen

sind eingetroffen und empfehle solche zu den schon viel bekannt **auffallend** mässigen Preisen.

Als Spezialität:

Neue Matjesheringe, Malta-Kartoffeln, Salat, Radisheschen, Kapunschen, Kieler Bolkpörlinge, Kappler- und Holländersehe Korbvörlinge empfiehlt
Aline Günzel,
Grünwarenhandlung.

Moderne Plüsch-Sofa-Bezüge

Billige Moquetplüsch-ganzer Bezug nur Mk. 23.-

Möbel- und Dekorations-Stoffe
Passende Posamenten
billigst bei

Paul Thum, Chemnitz.
Muster franco gegen franco Rücksendung.

Glacéhandschuhe

für Konfirmanden, sowie feine Herren- und Damenhandschuhe empfiehlt billigst

Karl Zecker, Forststr. Nr. 12.

Ein Knabe,

der zu Ostern die Schule verläßt, wird als **Kaufbursche** gesucht von
W. Ziegler & Co.

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Rheinische Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. S. Zidenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stichtüssen zc. befallen sind. Dieses hoch löfliche, leicht verdauliche Präparat (ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten zc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eisenstodt bei

Emil Hannebohn.

Konfirmations-Karten, Bilder, Bücher u. Gebet-Bücher

empfehlen in großer Auswahl
August Mehnert.

Läuferfleisch

und Ferkel, beste Klasse, empfehlen billigst
Gebr. Mäkel,
Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

Junger Mann

sucht per 15. d. M. ein einf. möbl. Garçonloft. Offert. mit Preisang. u. G. 100 postlagernd Eisenstodt.



ZÄHNE.
werden wie bekannt in tadelloser, naturgetreuer Ausführung ersetzt und plombiert unter weitgehender Garantie und billigsten Preisen im
Zahn-Atelier von
P. Rossner, Postplatz, Forststraße 1, 1 Treppe.
Zahnoperationen schmerzlos und sicher bei
Obigem.

Beste Pflanzzeit

für **Johannisbeer-, Stachelbeer-, Bäumchen und -Sträucher, Zier-Sträucher, Rosen-Bäumchen u. -Sträucher, Rhubarber- u. andere Stauden.** Auch der kleinste Platz kann mit einem Obstbaum bepflanzt werden.
Empfehle Vorstehendes zur gefl. Abnahme.
Wagner's Gärtnerei. Spezialität: **Alle Sämereien.** **Blumendünger für Zimmerpflanzen** empfiehlt d. D.

Frischer Schellfisch,

Rotzungen, Cablian und Seeforellen treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Wesschmidt.

Zur Frühjahrsausfaat

empfehle **Wicken, Erbsen, Weizen, Gerste, Hafer.**
Aline Günzel, Grünwarenhdlg.

Georg Freiherr von Ompteda

hat soeben seinen neuesten Roman:

Herzeloide

Die Geschichte einer Liebe

beendet. Der Abdruck beginnt in

Nr. 14 der Gartenlaube.

Reizende Neuheiten

Kinder **Güte** Kinder
Sauben
Mützen
Kleidehen

Walther Koehler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem Tode meines unvergesslichen Vaters, unseres Vaters, Groß- u. Schwiegervaters,
Herrn Albrecht Lange,
bringen wir hiermit unseren herzlichsten Dank dar.
Eisenstodt, 3. April 1905.

Die trauernde Witwe
Hulda verw. Lange geb. Braun
nebst den übrigen Verwandten.

- Emil Lange, Wien
- Liddy Beilich geb. Lange, Südamerika
- Hedwig Müller geb. Lange, Südamerika
- Albrecht Lange, Strögis
- Louise Weiss geb. Lange, Berlin
- Marie Döring Chemnitz
- Clara Muck geb. Lange, Chemnitz
- Eugenie Günther geb. Lange, Preßburg, Ungarn

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode ihres geliebten Bruders und Schwagers, des

Herrn Oskar Meissner in Glauchau

sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank
Florentine Meissner
Alex. Meissner u. Frau.
Eisenstodt, den 5. April 1905.

Militärverein „Germania“.

Heute **Donnerstag**, abends punkt **9 Uhr** im Schützenhaus **Monats-Versammlung.** Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Donnerstag, den 6. d., abends **9 Uhr** allgemeine **Turnstunde** für Mitglieder. Eisenstodtübungen des Gaus für das 3. Kreisturnfest in Chemnitz. Die sep. Kiegen ladet hierzu ganz ergebenst ein
Der Turnwart.
NB. Nach der Turnstunde **Veinsabend** im Bürgergarten.

Kutscher-Verein.

Heute **Donnerstag** **Versammlung** und **Einzahlung** der monatlichen Steuer.
Der Vorstand.

Unger's Restaurant.

Heute **Donnerstag**, den 6. April:
Schlachtfest
Borm. 1/2 11 Uhr **Wellfleisch**, abds. **frische Würst** mit **Sauerkraut**. Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Unger.

Die berühmte **Wäschmangel-Fabrik**
Paul Thiele, Chemnitz 5
befindet sich jetzt nur: **Hartmannstr. 11.**
Oesterreichische Kronen 85, 22 Pf.

Kaisertinte empfiehlt E. Hannebohn.

Fahrplan

der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Garltsfelder Eisenbahn.**
Von **Wilkau** nach **Garltsfeld.**

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kus Wilkau	5,30	9,25	3,16	7,23
Kirchberg (Bf.)	6,04	10,02	3,48	8,06
Kirchberg (Bf.)	6,09	10,07	3,53	8,11
Sauperdorf I	6,16	10,14	4,00	8,18
Sauperdorf II	6,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,58
Rothenkirchen	7,18	11,19	4,52	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Reuße	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,56
in Wilschhaus	8,10	12,18	5,57	9,20
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,20	9,55
Wilschhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Wilschmühle	8,48	1,00	6,40	9,55
Wilschhammer	8,52	1,09	6,49	9,54
in Garltsfeld	9,08	1,20	7,00	9,15

Von Garltsfeld nach Wilkau.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kus Garltsfeld	6,00	9,25	3,15	7,23
Wilschhammer	6,10	9,45	3,25	7,42
Wilschmühle	6,18	9,53	3,33	7,50
Wilschhaus	6,26	10,01	3,41	7,58
in Wilschhaus	6,34	10,09	3,49	8,06
aus Wilschhaus	6,16	12,55	6,08	8,86
Oberschönheide	6,32	12,52	6,24	8,88
in Schönheide	6,36	1,04	6,28	8,92
aus Schönheide	6,34	1,00	6,20	8,80
Reuße	6,40	1,06	6,26	8,86
Stützengrün	6,50	1,16	6,36	8,96
Rothenkirchen	6,57	1,23	6,43	9,03
Obercrinitz	7,10	1,39	7,07	9,17
Bärenwalde	7,17	1,45	7,14	9,24
Hartmannsdorf	7,30	1,58	7,27	9,37
Sauperdorf I	7,36	2,05	7,34	9,44
Sauperdorf II	7,42	2,11	7,40	9,50
Kirchberg (Bf.)	7,49	2,18	7,47	9,57
Kirchberg (Bf.)	7,57	2,26	7,55	10,05
Wilkau	8,21	2,51	8,29	10,29